

fraktionierten Krystallisation unterworfen, so spaltet sich das Ytterbium in zwei neue Elemente. Diese Körper stehen sich in ihrem chemischen Verhalten so nahe, daß sie durch chemische Reaktionen nicht mehr voneinander unterschieden werden können.

Beide Elemente bilden nur eine glühbeständige Oxydstufe von der Formel M_2O_3 . Die Oxyde sind rein weiß, ihre Salze farblos, wenn die Säure nicht gefärbt ist.

Weder die Oxyde noch die Salze geben ein Absorptions- oder Glühspektrum.

Die neuen Elemente unterscheiden sich hauptsächlich durch ihre Funkenspektren; diese zählten zu den glänzendsten und charakteristischsten, die man kennt.

Das Ytterbiumspektrum ist in gewissem Sinne als die Summe der neuen Spektren anzusehen.

Für das eine Element, das äußerste in der Reihe der seltenen Erden, beantragt der Autor die Benennung: Cassiopeium mit dem Symbol Cp, für das andere, an das Thulium beziehungsweise Erbium sich anschließende Element die Benennung: Aldebaranium mit dem Symbol Ad.

Aldebaranium bildet den Hauptbestandteil des Ytterbiums. Der Gehalt an Cassiopeium ist ziemlich gering und dürfte in den meisten Fällen 15% nicht erheblich übersteigen.

Die Atomgewichte der beiden Elemente sind:

$$(O = 16) \qquad Cp = 174 \cdot 54 \qquad Ad = 172 \cdot 90$$

Das w. M. Herr Hofrat Franz Steindachner berichtet über eine in dem Rio Xingu (Brasilien) vorkommende *Mugil*-Art, *Mugil xinguensis*. Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale dieser Art sind: Körperform gestreckt, gegen den Schwanz zu komprimiert. Kopflänge etwas weniger als 4 mal, größte Rumpfhöhe zirka $4\frac{1}{5}$ mal in der Körperlänge, d. i. Totallänge mit Ausschluß der Kaudale, Augendurchmesser zirka 5 mal, Schnauzenlänge $3\frac{2}{3}$ mal, Stirnbreite zirka $2\frac{3}{5}$ mal, größte Kopfhöhe zirka $1\frac{1}{2}$ mal, größte Kopfbreite zirka $1\frac{3}{5}$ mal, Breite der Mundspalte etwas mehr als $3\frac{2}{3}$ mal, Länge derselben

zirka 5mal, Höhe des 1. Stachels der ersten Dorsale $1\frac{1}{5}$ mal, des 2. höchsten Stachels etwas mehr als $1\frac{2}{3}$ mal, Länge der Brustflossen zirka $1\frac{1}{3}$ mal, die der Ventralen etwas mehr als $1\frac{1}{2}$ mal, Länge der Schwanzflosse etwas mehr als 1mal, Länge des Schwanzstieles zirka $1\frac{2}{5}$ mal in der Kopflänge, geringste Höhe des Schwanzstieles 2mal in der größten Rumpfhöhe enthalten.

Auge mit stark entwickeltem Fettlid am vorderen und hinteren Rande. Nach hinten erstreckt sich dasselbe bis zum Vorderrand des Deckels, nach vorne seitlich bis zur Oberlippe. Seiten der Schnauze gewölbt, wie angeschwollen. Stirne querüber sehr schwach konvex. Rand des Unterkiefers schneidig, die beiden Hälften desselben treffen nach vorne unter einem spitzen Winkel zusammen und bilden daselbst eine schwache knopfartige Erhöhung. Kieferzähne cilienartig, einreihig, nur unter der Lupe unterscheidbar, von goldiger Färbung. Die Zähnelung am unteren und hinteren Rande des schmalen Präorbitale ist gleichfalls erst unter der Lupe bemerkbar. Hinteres Ende des Oberkiefers bei geschlossenem Munde frei sichtbar und nicht verbreitert. Die Mundwinkel fallen in vertikaler Richtung unter den Vorderrand des Auges. Der Beginn der ersten Dorsale liegt um zirka eine Schnauzenlänge näher zum vorderen Kopfende als zur Basis der Schwanzflosse. Eine lange, schmale Flügelschuppe über der Basis der Pectorale eine kürzere und stärker zugespitzte Schuppe an der Basis der Bauchflosse. Das hintere Ende der über der Mitte der Rumpfhöhe gelegenen Brustflossen fällt in vertikaler Richtung genau unter den Beginn der ersten Dorsale. Anale, 2. Dorsale und Kaudale dicht, vollständig überschuppt. Hinterer Rand der 2. Dorsale und der Anale schwach konkav, der der Schwanzflosse mäßig tief und halbmondförmig eingebuchtet. Schuppen des Rumpfes am hinteren Rande äußerst zart und dicht gezähnt. Hell goldgelb, hinterer Rand der in der oberen Rumpfhälfte gelegenen Schuppen etwas dunkler gesäumt. Eine helle Silberbinde beginnt am hinteren Rand der Kiemenspalte unterhalb der Brustflossen; sie nimmt bis zur Einlenkungsstelle der Bauchflossen rasch an Höhe ab, von da an bleibt sie sich an Höhe gleich und zieht in geringer Entfernung längs über dem

Bauchrände hin; vom Beginne der Anale an erhebt sie sich ein wenig rascher und verschwindet allmählich hinter dieser Flosse am Schwanzstiele. Eine schwärzlichgraue schräge Binde liegt an der Basis der Brustflossen. 1. D. IV. 2. D. I/7. A. III/9, L. l. 45 (bis zur Basis der C.); L. tr. 11 (zwischen der 1. D. und d. V.)

Länge des beschriebenen Exemplares, welches das Museum der Güte des Herrn Direktors Dr. E. v. Göldi verdankt, 21·8 cm. Vulgärname: Tainha bei Providencia am Rio Xingu.

Hofrat Steindachner legt ferner eine Abhandlung des Herrn Kustos Friedrich Siebenrock, betitelt: »Über einige zum Teil seltene Schildkröten aus Südchina«, vor.

Den Anlaß zu dieser Abhandlung gab eine vor wenigen Monaten an das k. k. Naturhistorische Hofmuseum eingesehene Sammlung südchinesischer Schildkröten (aus der Provinz Kwang Si und Kwang Tung), unter denen sich einige sehr seltene Arten befinden, wie *Platysternum megacephalum* Gray, *Geoemyda spengleri* Gm. und *Trionyx steindachneri* Siebenr. Ein besonderes Interesse für die Systematik hat *Platysternum* Gray, weil diese monotypische Gattung in ihren habituellen und morphologischen Merkmalen sowohl Anklänge an die *Chelydridae* als auch an die *Emydidae* aufweist; sie bildet daher ein Bindeglied zwischen diesen beiden Gruppen. Bei genauerer Prüfung dieser Merkmale stellt sich eine viel größere Affinität von *Platysternum* Gray mit *Macroclermys* Gray als mit *Chelydra* Schw. heraus, so daß die phylogenetische Ableitung der ersteren Gattung von *Macroclermys* Gray sehr natürlich erscheint. Daß *Macroclermys* Gray geologisch älter als *Platysternum* Gray sein muß, unterliegt keinem Zweifel. Erstere Gattung tritt schon im Tertiär auf, wie die jüngsten Knochenfunde einer neuen *Macroclermys*-Art aus dem Pliozän der Westküste Floridas bewiesen haben, während fossile Reste von *Platysternum* Gray bis jetzt noch unbekannt sind.

Trionyx steindachneri Siebenr., bisher von Annam, Tonkin und von der Insel Hainan nach je einem ganz jungen Exemplare bekannt, ist auch in den südchinesischen Provinzen